



Glauben ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht (Hebräerbrief 11,1)

Predigt am 11.8.2013

Ein Lebens- und Glaubensort

„Auf eine irrwitzige und völlig unvorhersehbare Weise habe ich mich in Köln unsterblich verliebt. Es war die Art von Verlieben, die einem Herzklopfen bereitet. Die Art von Verlieben, die das Blut in den Adern prickeln lässt. Die Art von Verlieben, die einen grundlos zum Lächeln bringt“.

So beginnt die Autorin Lily Brett einen Artikel in der Zeit v. 25. Juli 2013. „Es war im Mai 2006. Ich war damals glücklich verheiratet, aber das tat nichts zur Sache. Mein Ehemann ist ein sehr vernünftiger Mensch. Und er glaubt von jeher an die Liebe... Ich habe mich in eine Kirche verliebt. Eine katholische Kirche. Eine Kirche namens St. Agnes.“

St. Agnes beschreibt Lily Brett als eine schlichte gotische Kirche, die für sie vor allem Wärme ausstrahlt. Eine Wärme, die dem Geist erlaubt zu schweben, sich zu erheben, zu fragen und sich herausfordern zu lassen.

Spinnerei einer leicht überdrehten Intellektuellen? - Mich hat der Artikel sehr angesprochen. Da ist eine Frau, Jahrgang 1946, sie wird im Rahmen einer Dichterlesung in dieser Kirche von ihr so angesprochen und ergriffen, dass sie von einem echten Verlieben spricht, einem Gefühl, das das Leben verändert und sich neu ausrichten lässt. Wenn es ein Kirchengebäude schafft, dass der Geist sich erlaubt zu schweben, zu fragen und sich herausfordern zu lassen, dann ist dieses Gebäude in seiner Architektur zu einem Lebens- und Glaubensort geworden.

Aufbruch ins Unbekannte

Paulus stellt uns Abraham in der heutigen Lesung aus dem Hebräerbrief als Glaubenden vor. Wie glaubt Abraham?

Er hält nicht vordergründig an einer unumstößlichen Wahrheit fest und verkündet keine Dogmen! Vielmehr ist Abraham ein Mann, der etwas erhofft und der sich auf den Weg in ein ihm völlig unbekanntes Gebiet macht. Tatsächlich, in dem er seine Sachen zusammenpackt und loszieht, geistig und spirituell, weil er sich auf Grund der Hoffnung und Sehnsucht, die er spürt, einlässt und sich auf einen Weg macht, dessen Ziel noch ungewiss ist und das doch so viel Verheißung enthält, dass es ihn nicht mehr hält. Gott ist für Abraham die Möglichkeit, dass es gut geht. So ist er der Urgrund seines Glaubens.

Lily Brett schreibt in ihrem Artikel weiter, dass ihre Liebe nicht unproblematisch ist. „Ich bin Jüdin. Und es kommt noch schlimmer: Ich bin Atheistin.“ Vielleicht keine hundertprozentige Atheistin, aber doch Atheistin. Lily Brett ist das Kind zweier Eltern, die ihre Jugendjahre in den Ghettos, Arbeitslagern und Todeslagern der Nazis überlebt haben.

Nun wissen wir aus der biblischen Geschichte, dass auch Abraham und Sara nicht immer unbeirrt feststanden in ihrem Glauben. Abraham hat öfter gezweifelt und manch krumme Tour geschlagen in seinem Leben. Einmal hat er sogar seine Frau Sara verleugnet und als seine Schwester ausgegeben, weil er zu feige war, als Ehemann zu ihr zu stehen. Und Sara, die hat zuerst über die Verheißung Gottes gelacht, weil sie sich sagte: das ist doch bloß dummes Geschwätz, denn meine Fruchtbarkeit ist längst erloschen.

Also auch Abraham und Sara, die uns von der Bibel als Vorbilder hingestellt werden, sind nicht als vollkommene Gläubige vom Himmel gefallen. Auch sie mussten das Feststehen im Glauben lernen. Sie waren ihr ganzes Leben lang "auf dem Weg" dazu. Dieses Lernen-Müssen gehört ebenso zu diesen beiden großen Glaubensgestalten wie das Vertrauen auf Gott und dessen Führung. Sie wurden zu Vorbildern, weil sie beharrlich an diesem Vertrauen festhielten und es immer wieder mit Gott versuchten. An ihrer Geschichte können wir ablesen, dass auch Krisenzeiten zum Glauben dazugehören, ja dass gerade diese fruchtbar werden können für einen vertieften und geläuterten Glauben.

Die Zusage Gottes trägt

Das Feststehen im Glauben bedeutet also nicht, sich nie bewegen und neu orientieren zu müssen. Sondern dieses Feststehen bedeutet: ich darf auf die Zusage Gottes vertrauen, so wie man darauf vertraut, dass da ein fester Boden ist, der hält und trägt. Und dieser Boden gibt mir die Gewähr, dass ich mein Leben wagen kann, auch wenn es manchmal über Stock und Steine geht und der Weg holprig erscheint.

Wenn wir so auf dem Boden unseres Glaubens feststehen, dann dürfen auch wir immer wieder erfahren, dass gerade dieser Boden es uns gestattet, den Schritt aus gewohnten Gleisen heraus auch in Unbekanntes zu wagen, dass wir auch zweifeln und fragen dürfen und dennoch in unserer Hoffnung letztlich nicht enttäuscht werden. Denn dieses Fundament - die Zusage Gottes - trägt durch alles hindurch. Für diese Zusage, sagt Jesus im heutigen Evangelium, sollen wir immer wachsam bleiben. Wir wissen zwar nicht, wann und wie genau sie sich erfüllen wird. Aber dass sie sich erfüllen wird, dafür steht eben Gott selber ein. Und daran festzuhalten, das lohnt sich für uns genauso, wie es sich für Abraham und Sara und die Glaubenszeugen aller Zeiten gelohnt hat.

In uns lebt jedoch eine Sehnsucht nach dem, was unser Leben übersteigt und das uns doch eng mit dem einen ganz anderen verbunden sein lässt, der uns die Hoffnung schenkt, dass wir selber und unser Leben Sinn haben.

Dies ist offenbar das tiefe Empfinden, was die Kirche St. Agnes in Köln bei der Autorin Lilly Brett ausgelöst hat, eben keine intellektuelle Spinnerei, sondern den Glauben als eine unser alltägliches Leben übersteigende Herausforderung und Perspektive anzunehmen. Über ihren Vater schreibt Lily Brett in diesem Zusammenhang: „Darüber muss mein siebenundneunzigjähriger Vater manchmal lachen. Aber es ist ein fröhliches Lachen. Ich vermute darin die Fröhlichkeit angesichts all dessen, was möglich ist.“

Beim nächsten Besuch mit brasilianischen Freundinnen und Freunden in Köln werde auch ich St. Agnes besuchen.